

## **Der Partisanenkampf in Kärnten im Zweiten Weltkrieg Fachbereichsarbeit**

### **Einleitung**

Wir schreiben das Jahr 2012. 67 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges wird in Österreich, vor allem aber in Kärnten, das Thema der Kärntner Partisanen immer noch problematisiert, ja sogar tabuisiert. Auf den Kärntner Partisanen lastet bei vielen das Stigma der Landesverräter. Dass die Partisanen aber einen wesentlichen Beitrag zur Befreiung Kärntens vom Nationalsozialismus beigetragen haben und dadurch die Forderung der Alliierten nach einem eigenen, österreichischen Beitrag im Widerstand gegen den Nationalsozialismus erfüllt haben, wird dabei oft außer Acht gelassen. In der Moskauer Deklaration steht: *„Österreich wird aber auch daran erinnert, daß es für die Teilnahme am Kriege an der Seite Hitler-Deutschlands eine Verantwortung trägt, der es nicht entrinnen kann, und daß anläßlich der endgültigen Abrechnung Bedachtnahme darauf, wieviel es selbst zu seiner Befreiung beigetragen haben wird, unvermeidlich sein wird.“*<sup>1</sup>

Die vorliegende Arbeit versteht sich daher als Beitrag zur Debatte über den Kärntner Partisanenkampf und soll dessen Vorgeschichte und Einfluss ausleuchten. Die regionalgeschichtliche Analyse beschäftigt sich jedoch nicht nur mit dem Partisanenkampf in Kärnten, sondern soll auch Einblick in die Vorgeschichte der Kärntner Slowenen und des Österreichischen Widerstandes im Allgemeinen geben. Ferner zeige ich an Hand eines Fallbeispiels die Verbindungen einer Kärntner-Slowenischen Familie zu Partisanen und die damit verbundenen Risiken.

Das oben beschriebene Fallbeispiel bezieht sich auf meine eigene Familie. Im Elternhaus meines Großvaters sind 1944 drei Partisanen versteckt worden. Sie wurden jedoch verraten und nur durch eine Reihe glücklicher Zufälle ist der Familie meines Großvaters und den drei Partisanen nichts zugestoßen. Darin begründet sich auch meine Themenwahl, mein Zugang zum Thema Partisanen und meine Motivation eine Arbeit darüber zu verfassen. Außerdem beschäftige ich mich intensiv mit der Zeit des Nationalsozialismus als Vorbereitung auf meinen Gedenkdienst in Yad Vashem in Israel (2011).

Die Informationen für diese Arbeit habe ich hauptsächlich aus Literaturrecherche, Dokumentationen, Archivarbeit im Kärntner Landesarchiv und durch Interviews und schriftlichen Kontakt mit verschiedenen Kärntner Historikern und Spezialisten im Thema „Kärntner Partisanenkampf“ erhalten.

Da sich aber vor allem über den Gailtaler Widerstand nur sehr wenig Information finden lässt, liegt der Themenschwerpunkt in Unterkärnten und bei den zwei großen Fronten im Kärntner Partisanenkampf.

---

<sup>1</sup> Verosta, Stephan: Die internationale Stellung Österreichs. Eine Sammlung von Erklärungen und Verträgen aus den Jahren 1938 bis 1947, Manz, Wien, 1947, S. 52f

## Kurze Geschichte der Kärntner Slowenen

Die Geschichte der Kärntner Slowenen geht weiter zurück, als die Bezeichnung „Kärnten“ selbst. Bereits zum Ende der Völkerwanderung, Ende des 6. Jahrhunderts, siedelten sich im Raum des heutigen Kärntens Slawen an. Es entstand in Folge dessen das slawische Fürstentum Karantanien, mit dem politischen Zentrum am Zollfeld bei Maria Saal. Im Laufe der Zeit gewannen deutsche Herrscher immer mehr Einfluss auf Karantanien, bis es schließlich von Karl dem Großen in das Frankenreich integriert wurde. Ab diesem Zeitpunkt ließen sich immer mehr deutsche Adelsgeschlechter im heutigen Kärnten nieder. Die Bevölkerung blieb jedoch slawisch, bis eine Siedlungswelle von Bayern einsetzte. Diese begannen, nicht genutzte und teils abgelegene Teile Kärntens nach und nach zu besiedeln. Es setzte zwar keine Vertreibung der Slawen ein, jedoch begann die Assimilierung der Slawen durch die Deutschen, welches noch weitreichende Folgen haben sollte.

„Der eigentliche Prozess der Unterdrückung der slowenischen Sprache in Kärnten begann mit dem Jahr der bürgerlichen Revolution 1848“<sup>2</sup>, als Österreich sich zunehmend mit dem Deutschtum identifizierte. Da die Slawische Bevölkerung Kärntens zum Großteil aus dem bäuerlichen Stand war, fielen der Beamten-Apparat, die Wirtschaft, die Schule und bürgerliche Institutionen zu einem Großteil in deutsche Oberhand und die Assimilierung schritt unaufhaltsam voran.<sup>3</sup> So trat zum Beispiel auf Grund „des sogenannten utaqvistischen Schulwesens das Slowenische immer mehr in den Hintergrund“<sup>4</sup>

Ein weiteres einschneidendes Ereignis für die Kärntner Slowenen war ohne Zweifel die Volksabstimmung 1920. Die deutsche Assimilierungspolitik hatte zur Folge, dass die Zahl der Kärntner Slowenen von 1880 bis zur Volksabstimmung 1920 von 100.000 auf rund 50.000 gesunken war.<sup>5</sup> Viele Kärntner Slowenen erhofften sich bestimmt Gleichberechtigung mit den „deutsch-Österreichern“ und wählten bei der Volksabstimmung 1920 daher auch für den Verbleib bei Österreich.

Obwohl die meisten Slowenen in der Abstimmungszone A für den Verbleib bei Österreich gestimmt haben und die Abstimmung in der Zone B somit überflüssig war, setzte nach dem Referendum trotzdem eine unaufhaltsame Assimilierung der Kärntner Slowenen ein. Die Repressionen gegen die Kärntner Slowenen wurden immer schlimmer. Berufsverbote für sich zu Slowenien bekennende Kärntner wurden ausgesprochen, Slowenisch als Amtssprache verboten und eine Spaltung zwischen deutschnahen und projugoslawischen Kärntner Slowenen erreicht.

Mit dem Ständestaat 1933 verschlechterte sich die Lage der Kärntner Slowenen noch einmal drastisch. Die Übergriffe Deutsch-Nationaler auf Kärntner Slowenen nahmen zu. Zeitgleich begannen Sympathisanten der Sozialisten und der Kommunistischen Partei sich politisch zu engagieren. Sie begannen mit der Verbreitung antifaschistischer Flugblätter. In Eisenkappel wurden im Sommer 1934 zum Beispiel Flugschriften mit der Aufschrift „Delovni kmetje, zružite se“ („Werkstätige Bauern, vereinigt euch“) und „Vojna grozi“ („Krieg droht“) verteilt,

---

<sup>2</sup> Verband ausgesiedelter Slowenen (Hrsg.): Der Unterdrückungsprozess der slowenischen Sprache in Kärnten, Online im WWW unter URL: <http://www.slo.at/izseljenci/unterdrueckung.htm> (Stand: 23.09.12)

<sup>3</sup> Vgl. Verband ausgesiedelter Slowenen (Hrsg.): Vertreibung und Widerstand, 1. Auflage, Klagenfurt, 1982, S.

12

<sup>4</sup> Ebd. S. 14

<sup>5</sup> Ebd.

um die slowenischsprachige Bevölkerung dazu zu bewegen, gemeinsam gegen den Faschismus vor zu gehen.<sup>6</sup>

Die Lage in Kärnten spitzte sich jedoch immer weiter zu. Die Nationalsozialisten gewannen aus dem Untergrund heraus in Kärnten immer mehr Macht, wodurch sie die Auseinandersetzungen zwischen Deutsch-Nationalen und Kärntner Slowenen noch mehr verschlimmerten. Viele Kärntner Slowenen aber auch Steirische Slowenen wurden dadurch politisch immer weiter Richtung Jugoslawien gezogen, da sie in Österreich auf keine politische Unterstützung hoffen konnten.

### **Der österreichische Widerstand allgemein**

Der Österreichische Widerstand entstand nicht erst 1938 nach dem Anschluss Österreichs an Hitler-Deutschland, sondern entwickelte seine Wurzeln schon während des Austrofaschismus. Vorwiegend waren es linke Gruppierungen die Widerstand leisteten, wie zum Beispiel Sozialisten und Kommunisten. Das markanteste Ereignis des Widerstandes war bestimmt der Bürgerkrieg. 1934 kam es zu den Februarkämpfen (12.-14.02.1934), die über 500 Tote und Verletzte auf der Seite der Sozialdemokraten forderten.<sup>7</sup> Die Kämpfe begannen in Linz, breiteten sich jedoch rasch auf weite Teile des Landes aus, vor allem in die Industriezentren von Oberösterreich, Wien und der Steiermark. Obwohl danach so gut wie alle sozialistischen Gruppen durch die Faschisten unter Dollfuß zerschlagen wurden und der Großteil der Funktionäre ins Exil musste, konnte der Widerstand nicht vollständig ausgelöscht werden. Viele von den in die Tschechoslowakei geflüchteten Exilfunktionären, nahmen sogleich wieder Kontakt mit den Österreichischen Sozialisten auf. Nach Kriegsbeginn 1939 riss dieser Kontakt jedoch ab und der sozialistische Widerstand zerfiel in einige kleine, von einander isolierte Gruppen. Von den weiter existierenden Gruppen war die der Revolutionären Sozialisten wohl die bedeutendste.<sup>8</sup> Diese Widerstandsgruppen beschränkten sich jedoch auf politische Tätigkeit wie Propaganda und waren dadurch wenig effizient.

Nach Anschluss Österreichs an Hitler-Deutschland begann sich auch der religiöse Widerstand zu bilden. Darunter die Katholische-, und Evangelische Kirche aber auch die Zeugen Jehovas, die auf Grund ihrer konsequenten Ablehnung des Kriegsdienstes und der Rüstungsindustrie von den Nationalsozialisten brutal verfolgt worden sind. Gegen Ende des Krieges bildeten sich auch noch Überparteiliche Gruppen, wie zum Beispiel die Gruppe „O5“, die vom bürgerlich-konservativen Lager getragen wurde.

Die größte Widerstandsgruppe in Österreich war jedoch die der Kommunisten. Aber gleich wie die Sozialisten betrieben auch sie hauptsächlich Politarbeit. Erst 1942 bildeten sich erste bewaffnete Widerstandsgruppen in Südkärnten, während „von den bewaffneten Widerstandsgruppen außerhalb Kärntens [...] nur die Partisanen-Gruppe Leoben-Donawitz militärisch in Erscheinung [trat]“.<sup>9</sup> Die Partisanenbewegung in Kärntner dehnte sich immer weiter aus, was unter anderem dazu führte, dass Heinrich Himmler Teile Kärntens zum sg. „*Bandengebiet*“ erklärte.

---

<sup>6</sup> Vgl. Prušnik-Gasper, Karel: Genssen auf der Lawine. Der Kärntner Partisanen Kampf, 2. Auflage, Klagenfurt, Drava Verlag, 1974, S.25

<sup>7</sup> Vgl. Österreich Lexikon von aeiou: Februarkämpfe 1934, Online im WWW unter URL: <http://www.aeiou.at/aeiou.encyclopf/f132496.htm> (Stand: 23.09.12)

<sup>8</sup> Vgl. Neugebauer Wolfgang: Widerstand in Österreich - Ein Überblick, Online im WWW unter URL: [http://www.doew.at/thema/widerstand/tagung\\_wn.html#arb](http://www.doew.at/thema/widerstand/tagung_wn.html#arb) (Stand: 23.09.12)

<sup>9</sup> Ebd.

## Der Partisanenkampf in Kärnten

*Begriffserklärung: Partisan.*

Ein Partisan (italienisch partigiano: „Parteigänger“) ist ein bewaffneter Kämpfer, der nicht zu den regulären Streitkräften einer Armee gehört. Für den Gegner ist er nicht als Kämpfer erkennbar, weil er keine Uniform oder sonstige Abzeichen trägt. Partisanenkampf ist fast immer ein Verteidigungskrieg gegen Eroberer, Besatzer oder Kolonialisten. Auch in Bürgerkriegen oder anderen innerstaatlichen Konflikten treten Partisanen auf. Aus militärischer Sicht werden die Begriffe Partisan und Guerillero oft synonym verwendet. Die Widerstandskämpfer in den von den Achsenmächten im Zweiten Weltkrieg besetzten europäischen Ländern werden gewöhnlich als Partisanen, die Befreiungskämpfer antikolonialer Bewegungen in der Regel als Guerilleros bezeichnet.<sup>10</sup>

*Die Anfänge: Grüne Kader und OF-Ausschüsse*

Nach dem sich 1938 Österreich an Hitler-Deutschland anschloss, verschlechterte sich die Lage der Kärntner Slowenen stetig. Bereits im März 1938 und in Folge dessen nach der Volksabstimmung am 10. April begann in Kärnten die scharfe Germanisierungspolitik der Nationalsozialisten. Zu den ersten Opfern der Nazis zählten die Intellektuellen. So wurden etliche Pfarrer und slowenische Lehrer inhaftiert, entlassen oder in einen anderen Teil Österreichs versetzt. Die slowenische Sprache verschwand an den Kärntner Schulen fast gänzlich.<sup>11</sup>

1939, zu Beginn des Krieges, ordnete Hitler die Generalmobilmachung an und die ersten Männer wurden zur Wehrmacht eingezogen. Schon zu diesem Zeitpunkt flüchteten viele Kärntner Slowenen über die Berge nach Jugoslawien oder versteckten sich in den umliegenden Wäldern. Jene Kärntner Slowenen, die sich in den Wäldern aufhielten wurden als „Grüne Kader“ bezeichnet. Die „Grünen Kader“, die sich in den Wäldern vorwiegend bei Ebriach und in der Umgebung von Zell Pfarre aufhielten, warteten zu Beginn des Krieges erst mal ab wie sich die Lage entwickeln werde. In diesen „Grünen Kadern“ breitete sich jedoch bald der Wille für einen organisierten Widerstand aus und sie begannen mit den slowenischen Partisanen der Osvobodilna Fronta (OF), die 1941 als slowenische Befreiungsfront gegründet wurde, Kontakt aufzunehmen.<sup>12</sup> Die Haupttätigkeit der „Grünen Kader“ bestand in erster Linie darin, politische Arbeit für die Partisanenbewegung zu leisten und deren Gedanken unter der slowenischen Bevölkerung zu stärken. Diese politische Tätigkeit war vordergründig für die Vorbereitung des militärischen Kampfes gedacht.<sup>13</sup> In Unterkärnten wurden von den „Grünen Kadern“ auf Befehl von den Politaktivisten der Befreiungsfront, Ortsausschüsse gegründet um in der slowenischen Bevölkerung den Widerstandsgeist immer mehr zu schüren.

Einer der Hauptinitiatoren dieser Ausschüsse im Osten Kärntens war der Ebriacher Ivan Zupanc-Johan. Er desertierte 1939 aus der Wehrmacht, flüchtete nach Slowenien und schloss sich bereits im Juni 1941 den Partisanen an. Im April 1942 kehrte er als voll ausgebildeter

---

<sup>10</sup> Vgl. Schickel Joachim: Guerilleros, Partisanen. Hanser 1970 in: Wikipedia. Online im WWW unter URL: <http://de.wikipedia.org/wiki/Partisan> (Stand: 23.09.2012)

<sup>11</sup> Vgl. DÖW: Vom „Anschluss“ bis zur „Aussiedlung“, Online im WWW unter URL: <http://de.doew.braintrust.at/b111.html> (Stand: 23.09.2012)

<sup>12</sup> Vgl. Prušnik, Gemen, S.49

<sup>13</sup> Vgl. Rausch, Josef: Der Partisanenkampf in Kärnten im Zweiten Weltkrieg, Militärhistorische Schriftenreihe, Heft 39/40, 1. Auflage, Wien, Heeresgeschichtliches Museum, 1979, S.27

Partisan nach Kärnten zurück. Er hat maßgeblich dazu beigetragen, dass sich die OF in Unterkärnten so schnell ausbreitete. Der so genannte „Ostkärntner Verband“ umfasste noch im selben Jahr bereits mehr als 200 Personen.

Diese Ortsausschüsse waren alle in der Gegend von Zell bis Eisenkappel. Jedoch erlitt die OF in Kärnten im November 1942 bereits einen großen Rückschlag. Ein Ausschuss wurde von einem eingeschleusten Spitzel der Gestapo aufgedeckt. Es wurden rund 200 Personen verhaftet, 36 davon der Prozess gemacht und dreizehn wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zum Tode verurteilt und am 29. April 1943 hingerichtet.<sup>14</sup> Trotzdem breitete sich die OF in Südkärnten stetig aus.

Im Westen Kärntens war Matija Verdnik-Tomaž eine der zentralen Persönlichkeiten der Partisanenbewegung. Er wurde in Feistritz/Rosental geboren und desertierte bereits 1939 aus der Wehrmacht und schloss sich später den slowenischen Partisanen an. Wie viele andere Kärntner Slowenen die nach Jugoslawien flüchteten, kam auch er als Partisan wieder nach Kärnten zurück. Er begann 1943 als Politikommissar mit der Gründung der ersten Ausschüsse in Westkärnten. Er gründete im Rosental und im Sattnitz-Gebiet rund 20 Ausschüsse der OF.

### *Der Beginn des bewaffneten Widerstandes*

Aus den „Grünen Kadern“ bilden sich später die bewaffneten PartisanenGruppen in Kärnten. Doch bis 1942 waren es noch slowenische Partisanenpatrouillen, die ihr Operationsgebiet auf den Süden von Kärnten ausgeweitet haben. Es gab jedoch noch keine nennenswerten militärischen Aktionen. Unter diesen Partisanen sind auch einige Kärntner Slowenen, die nach dem Anschluss nach Jugoslawien geflüchtet sind.

Die ersten slowenischen Partisanen kommen im Herbst 1941 nach Kärnten und nehmen Kontakt mit den „Grünen Kadern“ auf. Die Arbeit der Partisanen wurde von den „Grünen Kadern“ zwar befürwortet und teilweilte wurde auch zu ihnen aufgeschaut, jedoch wollten viele Kärntner Slowenen nicht zu den Partisanen gehen, sie blieben lieber bei den „Grünen Kadern“. Zu diesem Zeitpunkt waren die meisten Kärntner Kader nicht bereit für einen Guerillakrieg.

In Oberkrain hingegen war die Partisanenbewegung schon sehr präsent. Es gab bereits im Spätherbst 1941 mehrere Partisanenbataillions in Oberkrain. Die bekannteste war sicherlich das Cankar-Batallion, welche als Elitegruppe bezeichnet werden kann. Prušnik schrieb in seinem Buch: „[...] Im Juni und Juli 1942 kamen neue Patrouillen des Cankar-Bataillons nach Kärnten.“<sup>15</sup> Erst als im April 1942 die deutsche Germanisierungspolitik einen neuen Höhepunkt erreichte, wurde der Wille zum bewaffneten Widerstand bei vielen Kärntner Slowenen entfacht. „Am 14. April 1942 wurden fast 1100 Kärntner Slowenen in einer überfallsartigen Aktion von ihren Höfen vertrieben um erst in Klagenfurt, dann in Lagern in Deutschland interniert zu werden.“<sup>16</sup> Diese Aussiedlungswelle war die größte in Kärnten während der NS-Zeit, sie war jedoch nicht als solche geplant. So heißt es auf der Homepage des „Verbandes ausgesiedelter Slowenen“: „Geplant war die Deportation von 20.000 - 50.000 Slowenen, doch diese Planung konnte nicht verwirklicht werden, da die

---

<sup>14</sup> Vgl. Rausch, Der Partisanenkampf, S.13

<sup>15</sup> Prušnik, Gemen, S.53

<sup>16</sup> Roth, Gerhard. Die Kärntner Partisanen. Im Brennpunkt. ORF-Dokumentation. 19.04.2002

deutschsprachigen Kärntner Angst vor fremder Ansiedlung hatten. So wurden ‚nur die ärgsten‘ Slowenen deportiert.“<sup>17</sup>

Die Aussiedlung hatte vor allem bei der Partisanenbewegung weitreichende Folgen: Da von vielen Personen in den „Grünen Kadern“ oder den OFAusschüssen Familienmitglieder deportiert wurden, wurde die Bereitschaft der Kärntner Slowenen von der Waffe Gebrauch zu machen immer größer.

Im November 1942 formierte sich schließlich die erste elfköpfige Kärntner Partisaneneinheit auf der „Koschuta“ oberhalb von Zell Pfarre.<sup>18</sup> Die Einheit bestand hauptsächlich aus desertierten Kärntner Slowenen, die als Aktivisten der Osvobodilna Fronta zurück nach Kärnten kamen. Der Leiter der Einheit wurde Pavel Žaucer-Matjaž. Er wurde vom slowenischen Hauptstab der Partisanenbewegung geschickt um diese Einheit anzuführen. Der erste Kärntner der sich dieser Einheit anschloss, war der in Leppen bei Eisenkappel geborene Karel Prušnik-Gasper. Er war bereits in den 1930er Jahren politisch tätig, engagierte sich in der Arbeiterbewegung und war später eng im Kontakt mit den „Grünen Kadern“ in der Gegend um Eisenkappel. Auch für ihn war der entscheidende Punkt den Partisanen beizutreten, die Aussiedlungen im April 1942 als auch seine Familie deportiert wurde.

Da die Partisanen anfangs noch schlecht ausgerüstet waren, beschränkte sich ihre Arbeit auf Politarbeit. Da diese erste Einheit so klein war, wurde sie der Operationszone Štajerska (Untersteiermark) zugeteilt und wurde von Dušan Kveder-Tomaž befehligt.

Die Partisanen blieben nicht lange auf der Koschuta und verlegten ihren Stützpunkt auf die Petzen, einen weiter östlich liegenden Berg. Dort bauten die Partisanen in ihren Lagern Erdbunker, die meisten schliefen jedoch trotzdem unter freiem Himmel, da in diesen provisorischen „Erdlöchern“ kein Platz für alle Partisanen vorhanden war.

In diesen Lagern wurde viel darüber diskutiert, wie man die Kärntner Bevölkerung noch besser von der Idee der Osvobodilna Fronta überzeugen kann. Vor allem die Kärntner Partisanen, die schon zuvor bei der OF waren und im Kampf ausgebildet waren wussten, dass man die Bevölkerung mit bloßer Waffenpräsenz eher einschüchterte als sie davon zu überzeugen den Partisanen beizutreten oder sie zu unterstützen. Deshalb wurde sehr viel über Politik, vor allem über die Politik der OF gesprochen, um die Kärntner Bevölkerung besser aufklären zu können. Der Kärntner Pavel Žaucer-Matjaž betrieb im Tal von Eisenkappel bis Koprein-Petzen intensive Aufklärungsarbeit über die Arbeit und die Politik der OF. So schreibt Prušnik in seinem Buch: „Es gab kein Haus, in dem seine Patrouille nicht eingekehrt und beharrlich die Politik der Osvobodilna Fronta erläutert hätte.“<sup>19</sup> Der erste bewaffnete, Kärntner Widerstand war geboren.

Grundsätzlich kann man die Partisanen in Kärnten in drei Hauptgruppen aufteilen: Die Ostkärntner-, Westkärntner- und die Schüttpartisanen.

Die größte Gruppe davon war die der Ostkärntner Partisanen. Sie entstand als erste im November 1942. Ihr Einflussbereich lag in der Umgebung von Eisenkappel. Man bezeichnet das Gebiet in denen die Ostkärntner Partisanen operierten die „Ostkärntner Front“.

---

<sup>17</sup> Verband ausgesiedelter Slowenen (Hrsg.): Überfall auf Jugoslawien, Online im WWW unter URL: <http://www.slo.at/izseljenci/jugoslawien.htm> (Stand: 23.09.2012)

<sup>18</sup> Vgl. Roth, Gerhard. Die Kärntner Partisanen. Im Brennpunkt. ORF-Dokumentation. 19.04.2002

<sup>19</sup> Prušnik, Gemen, S. 89

Die Anfang 1943 entstandene Westkärntner Gruppe operierte im Rosental und wird daher als „Westkärntner Front“ bezeichnet. Sie hatte nicht ganz so viele Mitglieder wie die Ostkärntner Partisanen-Gruppe, darum wird sie in meiner Arbeit auch nach den Ostkärntner Partisanen erwähnt.

Die „kleinste“ dieser drei Hauptgruppen war die der „Schüttpartisanen“. Sie entstand am Spätesten, im Sommer 1944. Ihr Einflussbereich erstreckte sich über das Untere Gailtal rund um Arnoldstein. Durch den Wintereinbruch war sie gezwungen ihren Stützpunkt ins Tal zu verlegen, nämlich in die Schütt. Deshalb werden sie als „Schüttpartisanen“ bezeichnet.<sup>20</sup>

### *Die Ostkärntner Front*

Die Ostkärntner Front entstand aus der ersten elfköpfigen Partisaneneinheit auf der Koschuta. Die Partisanen dieser ersten Kärntner Einheit waren am Anfang schlecht ausgerüstet und noch nicht in der Lage einen offenen, bewaffneten Kampf gegen das NS-Regime zu führen. Das war der Punkt, warum die Partisanen anfangs lediglich Politarbeit geleistet haben. Einerseits, da sie die Möglichkeiten für einen Kampf noch nicht hatten, und andererseits um die Bevölkerung auf den bewaffneten Widerstand vorzubereiten, damit die Partisanen später nicht als unerwünschte Gäste angesehen wurden. Ein großes Problem stellte die Waffenbeschaffung dar. Bei den ersten bewaffneten Aktionen, in denen die Kärntner Partisanen involviert waren, wurden mit den gut ausgerüsteten und erfahrenen slowenischen Partisanen Gendarmerieposten und Waffenlager überfallen. Einen solchen Überfall beschreibt Prušnik in seinem Buch, als die Partisanen den Polizeiposten in der Solčava, in Slowenien an der Grenze zu Kärnten, überfielen um neue Waffen und vor allem Munition zu erbeuten.<sup>21</sup> Die restliche Zeit waren die Kärntner Partisanen mit Politarbeit beschäftigt.

Da die Kärntner Einheit immer besser organisiert wurde, aber ihren Einflussbereich trotzdem nur auf die Ortschaften in der Umgebung von Eisenkappel einschränkten, befahl Dušan Kveder-Tomaž in einen Brief im Februar 1943 an Žaucer-Matjaž : „[...] Wir verpflichten dich, unverzüglich alles Nötige zu veranlassen, dein Wirkungsfeld über Eisenkappel hinaus Richtung Drau auszudehnen.“<sup>22</sup> Damit war immer noch die Politarbeit gemeint. Die Kärntner Einheit nahm den Brief sehr ernst und eine kleine Gruppe der Partisanen brach gleich darauf, am 15. Februar 1943, von der Petzen Richtung Tal auf. Da sie aber nach wenigen Tagen von starkem Schneefall überrascht wurden, mussten sie wieder umkehren. Das Problem am Neuschnee ist nämlich, dass er die Tarnung der Partisanen auffliegen lassen kann. Sollte die SS verdächtige Spuren im Schnee entdecken, hätte sie sofort die Verfolgung aufgenommen. Nachdem es einige Tage aufgehört hatte zu schneien, brach eine neue Patrouille Richtung Eisenkappel auf um ihre Politarbeit weiter zu verbreiten.

Während sich die Aufmerksamkeit der Polizei in Kärnten immer mehr auf die Partisanen richtete, wurde auch ihr Ansehen bei den slowenischen Bauern immer größer, was sich in der Unterstützung durch Waffen und Nahrungsmittel widerspiegelte. Außerdem wurden immer mehr OF-Ausschüsse gegründet und immer mehr Kärntner traten den Partisanen bei.

---

<sup>20</sup> Vgl. Bolkovac, Martin: Die Slowenischen Partisanen in Kärnten, Online im WWW unter URL: [http://home.pages.at/lobotnic/oekoli/content\\_texte\\_slowenpartisan\\_inkaernten.html](http://home.pages.at/lobotnic/oekoli/content_texte_slowenpartisan_inkaernten.html) (Stand: 23.09.2012)

<sup>21</sup> Prušnik, Gemen, S.84f.

<sup>22</sup> Ebd. S.95





Partisanen bereits 173 Kämpfer zählen. Einige seien jedoch noch unbewaffnet, weswegen der Hauptstab den Ostkärntner Partisanen doch noch 20 Gewehre zuteilen solle.<sup>27</sup>

Die Widerstandsbewegung in Kärnten wurde immer größer und die Polizei hatte so gut wie keine Kontrolle mehr darüber. Einerseits weil die Partisanen einfach immer zahlreicher wurden, und andererseits weil die Polizei auch nicht die nötige Unterstützung bekam. Im Sommer 1944 hatte Heinrich Himmler Teile von Kärnten zum „Bandenkampfgebiet“ erklären lassen.<sup>28</sup> diesem Zeitpunkt durfte dieses Gebiet, genauso wie Slowenien, nur mehr mit einer Sondergenehmigung betreten werden. Die Polizei ging außerdem mit äußerst brutalen Methoden gegen die Partisanen und deren angebliche und tatsächliche Unterstützer vor. Doch auch das konnte die Ausbreitung der Partisanenbewegung nicht eindämmen. Mitte April wurde Karel Prušnik-Gašper vom Vollzugsausschuss der Partisanen zum Sekretär des Gebietsausschusses ernannt. Am 24. April kam vom Slowenischen Generalstab die Anweisung die beiden West- und Ostkärntner Verbände zu der „Kärntner Verbändegruppe“ zusammen zuschließen. Die beiden Verbände blieben jedoch trotzdem eigenständig.<sup>29</sup> Daraus entstand dann auch im Oktober 1944 auch das „Österreichische Bataillon“.

### *Die Westkärntner Front*

Anfang 1943 bildete sich schließlich auch im Rosental eine eigene Partisaneneinheit. Die Gründung dieser Einheit ist auf Matija Verdnik-Tomaž zurück zu führen, der ab Sommer 1942 im Rosental begann OF-Ausschüsse zu gründen. Durch seine Arbeit formierten sich aus den rund 20 OF-Ausschüssen zwei Gruppen der Partisaneneinheit. Die eine operierte in Richtung Villach, die andere in Richtung Klagenfurt, um effizienter die Politik der OF zu verbreiten. Da auch diese Einheit anfangs nur schlecht ausgerüstet war, betrieb sie bis April 1943 hauptsächlich politische Aufklärung und Ermunterung zur Partisanenbewegung. Im April 1943 entstand schließlich der „Kärntner Zug“ aus knapp über einem Dutzend gut bewaffneter Partisanen.<sup>30</sup>

Gleich wie die Ostkärntner Partisanen in der Gegend um Eisenkappel waren auch die Westkärntner Partisanen im Rosental der Operationszone Štajerska unterstellt. Wobei man sagen muss, dass die Westkärntner Partisanen bis Ende 1943 keine Verbindung mit den Ostkärntner Partisanen hatten.

Bereits in der Nacht von 17. auf 18. Mai 1943 wurde der erste großangelegte Angriff in Kärnten durchgeführt an dem auch die Westkärntner Partisanen beteiligt waren. In dieser Nacht machten sich 60 bis 70 Partisanen aus Kärnten und aus Slowenien durch das Bärenal auf den Weg Richtung Feistritz im Rosental. Sie brannten das Sägewerk Götz ab und beschädigten das Elektrizitätswerk. Dieses Elektrizitätswerk stellte für die Flugzeugindustrie Akkumulatoren her. Es war nach dem Angriff für ein paar Tage außer Betrieb und konnte danach die Arbeit nur mehr mit 40% der Leistung fortsetzen. Außerdem bewirkte die Beschädigung des Elektrizitätswerkes, dass in Windisch-Bleiberg der Bergbau für vier Monate eingestellt werden musste. Das Werk konnte die Leistung von 40% zwar auf 60% steigern, wurde jedoch mit 01.01.1944 stillgelegt.

---

<sup>27</sup> Vgl. ebd. S.36f

<sup>28</sup> Vgl. Bolkovac, Martin: Die Slowenischen Partisanen in Kärnten, Online im WWW unter URL: [http://home.pages.at/lobotnic/oekoli/content\\_texte\\_slowenpartisan\\_inkaernten.html](http://home.pages.at/lobotnic/oekoli/content_texte_slowenpartisan_inkaernten.html) (Stand: 23.09.2012)

<sup>29</sup> Vgl. Rausch, Der Partisanenkampf, S. 42

<sup>30</sup> Vgl. Rausch, Der Partisanenkampf, S.27

Die Partisanen befreiten in derselben Nacht noch ein Kriegsgefangenenlager, obwohl sich die französischen Häftlinge weigerten, sich den Partisanen anzuschließen, befreiten sie doch 41 sowjetische Fremdarbeiter, die sich alle den Partisanen anschlossen.

Am 18. April wurde am Hochstuhl noch die zu einem Gendarmariestützpunkt umfunktionierte „Klagenfurter Hütte“ niedergebrannt. Die Slowenischen Partisanen kehrten anschließend wieder nach Slowenien zurück, wobei sie auf dem Weg an der Kärntner-Slowenischen Grenze noch einen Jagdhüter erschossen, der einen slowenischen Wehrmachtsflüchtling erschossen haben soll.

Der „Kärntner Zug“ blieb in Kärnten stationiert und wuchs durch den Beitritt von weiteren Freiwilligen und von sowjetischen Fremdarbeitern bald zu einer Kompanie an. Bis Oktober 1943 umfasste die Kärntner Kompanie um die 40 Widerstandskämpfer.

*Die Kämpfe im Sommer 43 sollen die Kärntner Kompanie elf Tote und 16 Verletzte gekostet haben. Sie haben etwa 20 Aktionen gegen die Gestapo und die NS-Parteiführung, vorwiegend im Gailtal durchgeführt und zwei Züge zum Entgleisen gebracht, behaupten die Autoren von „Koroška v borbi“ (S.31f.) und France Škerl (a.a.O., S.508)<sup>31</sup>*

Die Aktionen der Westkärntner Partisanen konnten den slowenischen Hauptstab jedoch nicht zufrieden stellen. Ein Hauptgrund dafür war, dass viele Partisanen immer noch unbewaffnet waren. Ende Februar 1944 schickte der Hauptstab daher 50 Mann von der slowenischen Prešern-Brigade zu der Kärntner Einheit. In Folge dessen bildete sich aus den zwei Westkärntner Kompanien das 2. Kärntner Bataillon. Dadurch wurde die Polititätigkeit der Westkärntner Partisanen erheblich gesteigert, da sie vom Hauptstab außerdem noch mehr politisches Material, in Form von Büchern und Flugzettel bekommen haben. Außerdem konnte der bewaffnete Einfluss ausgedehnt werden. „Es wurden Gendarmerieposten überfallen, Eisenbahnschienen gesprengt, Telegraphen- und Telefonmasten gefällt, Nationalsozialisten liquidiert bzw. Flugzettel verstreut und Plakate angebracht.“<sup>32</sup> Ihr Einflussbereich wurde im Westen bis nach Finkenstein und zum Faaker-See-Gebiet ausgedehnt.<sup>33</sup> Durch die nun verstärkte Partisanenpräsenz befahl Heinrich Himmler den Abzug des SS-Polizei Regiments 13 vom Hinterland der Ostfront um die Bandenbekämpfung in Kärnten endlich in den Griff zu bekommen. Die Nazis verstärkten sämtliche Polizeistützpunkte und errichteten neue, wodurch die Arbeit der Partisanen zunehmend erschwert wurde.

Im April und im Mai jagten ca. 1500 SS-Männer und Soldaten eine kleine Partisanen-Gruppe auf der Sattnitz. Da die Partisanen von der örtlichen Bevölkerung gewarnt worden waren, konnten sie noch rechtzeitig den Rückzug antreten und die großangelegte Verfolgung der Nazis ging erfolglos aus.<sup>34</sup> Trotz der Erschwernisse durch die verstärkte Polizeipräsenz, wurde im Sommer 1944 der Höhepunkt der Kärntner Partisanenbewegung erreicht. Laut Rausch waren im August 1944 um die 700 Partisanen in Kärnten aktiv.<sup>35</sup> Das hatte zur Folge, dass das 3. Bataillon in Kärnten gegründet wurde. Wobei man bestimmt davon ausgehen kann, dass viele noch unbewaffnet waren. Im Winter und im folgenden Frühling wurden viele Partisanen der West- und Ostkärntner Partisanen nach Slowenien abgezogen, auch um die

---

<sup>31</sup> Rausch, Der Partisanenkampf, S.28

<sup>32</sup> Vgl. Bolkovac, Martin: Die Slowenischen Partisanen in Kärnten, Online im WWW unter URL: [http://home.pages.at/lobotnic/oekoli/content\\_texte\\_slowenpartisan\\_inkaernten.html](http://home.pages.at/lobotnic/oekoli/content_texte_slowenpartisan_inkaernten.html) (Stand: 23.09.2012)

<sup>33</sup> Vgl. Rausch, Der Partisanenkampf, S. 39f

<sup>34</sup> Ebd., S. 42

<sup>35</sup> Vgl. ebd.

familiären Bindungen in der Gruppe zu lösen. Der Großteil der Westkärntner Partisanen waren Ende 1944 und Anfang 1945 geflohene Zwangsarbeiter, die sich den Partisanen anschlossen. Nur mehr ein kleiner Teil waren einheimische oder slowenische Partisanen. Es traten auch nicht mehr so viele Kärntner den Partisanen bei, aus dem einfachen Grund, da niemand mehr da war. Die meisten wurden zur Wehrmacht eingezogen oder waren bereits bei den Partisanen. Daher war jeder „neue“ Kärntner Partisan umso mehr wert, da sie sich in der Umgebung bestens auskannten.

### *Die Schüttpartisanen*

Im Sommer 1944 formierte sich schließlich eine neue Partisanen-Gruppe, die im unteren Gailtal, in der Gegend rund um Arnoldstein operierte. Diese Gruppe hatte zwar keinen Kontakt zu den anderen Südkärntner Partisanen, aber OFAktivisten nahmen Kontakt mit ihnen auf um sie in den Kärntner Partisanenkampf einzubinden. Die „wichtigste Aufgabe aller Partisanen-Gruppen im unteren Gailtal und im Faaker-See-Gebiet war die Sabotage an den von Villach nach Tarvis beziehungsweise nach Rosenbach führenden Eisenbahnlinien.“<sup>36</sup> Die zum Großteil aus Arnoldsteiner Arbeitern bestehende Gruppe war, ähnlich wie bei den Ost- und Westkärntner Partisanen, nur sehr schlecht ausgerüstet und bewaffnet. Sie „[...]verschafften sich zunächst durch Überfälle auf abgelegene SS- und Gendarmerieposten Gewehre.“<sup>37</sup> Da die „Schüttpartisanen“ sich der Unterstützung der Bevölkerung sicher sein konnten, gab es kaum ernstzunehmende militärische Zusammenstöße mit der SS. Eine ihrer Hauptaufgaben wurde später, fluchtbereite Zwangsarbeiter über die Grenze nach Slowenien zu bringen. Die Partisanen kannten sich zum Großteil in den Bergen rund um Arnoldstein aus und kannten so die Schleichwege über denen sie den Zwangsarbeiter zur Flucht verholfen haben.<sup>38</sup>

Im Winter 1944 wurden sie jedoch durch den Wintereinbruch und den damit verbundenen Schneefall gezwungen im Tal ihr Versteck aufzubauen. Im Felssturzgebiet des Dobratsch, in der so genannten Schütt, bauten sie sich einen Bunker. Bis April 1945 wuchs die Zahl der „Schütt-Partisanen“ auf ca. 50 Personen an. Erst im April, kurz vor Kriegsende, hatte die Gestapo das Versteck der Partisanen entdeckt. Sie griffen den Bunker jedoch nicht an, sondern wollten die Partisanen viel mehr durch Belagerung bzw. durch Aushungerung zur Aufgabe zwingen. Die Partisanen wagten am 21. April jedoch einen Fluchtversuch bei dem drei Partisanen ums Leben kamen und etliche verhaftet wurden.

Man muss jedoch sagen, dass die „Schütt-Partisanen“ keinen Widerstand, wie etwa die Ost- oder Westkärntner Partisanen, geleistet haben. Sie haben zwar Kriegsgefangenen geholfen und kleinere Polizeistationen überfallen, aber große militärische Aktionen wurden nicht durchgeführt. In den im Kärntner Landesarchiv vorliegenden Tagesreporten der Polizeidirektion Klagenfurt von 1944, wird in der Gegend von Arnoldstein, vor allem in Korpitsch jedoch vermehrt Partisanenaktivität verzeichnet. Hauptsächlich ist von „Lebensmittelerpressung“ durch vier bis sechs gut bewaffnete Partisanen die Rede. Ob diese Partisanen zu den „Schüttpartisanen“ oder zu den Westkärntner Partisanen gehörten, kam aus den Berichten jedoch nicht hervor.

Die Meinungen diesbezüglich, ob die „Schüttpartisanen“ nun Widerstand odereinfach zivilen Ungehorsam betrieben haben, gehen weit auseinander – da die Überlebenden der „Schütt-

---

<sup>36</sup> Rausch, Der Partisanenkampf, S.45

<sup>37</sup> Vgl. Bolkovac, Die Slowenischen Partisanen

<sup>38</sup> Vgl. ebd.

Partisanen“ sich als Widerstandskämpfer bezeichnet haben und sich immer noch als solche bezeichnen, andere aber wiederum behaupten, sie hätten sich nur versteckt und auf das Ende des Krieges gewartet.

Da sich über Partisanen im unteren Gailtal nur sehr wenig Informationen finden lassen, kann ich im Zuge meiner Arbeit diese Behauptungen weder verifizieren noch falsifizieren. Trotzdem sind sie in dem Rahmen einer solchen Arbeit sehr wohl zu erwähnen, auch wenn sich ihr Einflussbereich nicht so sehr ausgedehnt hat wie der, der Unterkärntner Partisanen.

### *Das Kriegsende*

In den letzten Kriegstagen startete die SS noch einen letzten Versuch die Partisanenbewegung erheblich zu schwächen. Am 25.04.1945 ermordete die SS 11 Mitglieder der Peršman-Familie. Es war wohl das schrecklichste Verbrechen, das die SS während des Krieges in Kärnten verbrochen hat.<sup>39</sup> „Alle Bewohner wurden aus dem Keller gejagt. Die Kinder Bini, Cirlej, Lipej und Fridej blieben im Haus, die anderen trieben sie auf dem Hof zusammen und mähnten sie mit Maschinenpistolen nieder.“<sup>40</sup> Schließlich trieben sie noch die restlichen Familienmitglieder aus dem Haus, zündeten es an und massakrierten die gesamte Familie. Nur zwei Kinder überlebten, in dem sie regungslos liegen blieben.<sup>41</sup>

Obwohl es ein sehr schwerer Schlag für die Partisanen in Kärnten war konnte es die Partisanenbewegung nicht mehr eindämmen.

Am 7. Mai 1945 hatte Deutschland bedingungslos kapituliert. „Anfang Mai wurde der Kärntner Verband schließlich beauftragt, nach Ferlach zu gehen, um den Übergang über die Drau zu überwachen und den Abzug feindlicher Truppen entlang der Loiblstraße zu verhindern.“<sup>42</sup> Ferlach wurde schnell eingenommen, da einige deutsche Regimenter freiwillig ihre Waffen niederlegten. Jedoch griffen trotzdem deutsche Truppen auch nach der Kapitulation Deutschlands Ferlach an um die Stadt wieder zurückzuerobern. Es wurde noch einige Tage gekämpft und die Engländer entschieden sich schließlich, auf der Seite der Partisanen in die Kämpfe einzugreifen. Es kamen bei diesen Kämpfen trotzdem noch an die 180 Partisanen ums Leben. Ein Hauptgrund vieler deutscher Soldaten weiter zu kämpfen war bestimmt der, dass sie nicht in die Hände der Partisanen fallen wollten und versuchten wenigstens in britische Gefangenschaft zu kommen.

Am 8. Mai 1945 besetzten die Partisanen fast zeitgleich mit den Briten Klagenfurt.

Der Kärntner Partisanenkampf hatte auch weitreichende Folgen für den Kriegsverlauf. „Die slowenischen Partisanen banden in Kärnten über 10.000 deutsche Soldaten, die Hitler an der Ostfront [sic!] fehlten.“<sup>43</sup> Außerdem wurde in über 600 bewaffneten Aktionen erheblicher Schaden an der Kriegswirtschaft und der Moral der Soldaten zugefügt.

*Nach Angaben, die sofort nach dem Krieg gesammelt wurden, waren 3855 Soldaten auf deutscher Seite gefallen, 3353 verletzt und 1936 gefangengenommen. Auf Seiten der*

---

<sup>39</sup> Verband ausgesiedelter Slowenen (Hrsg.): Vertreibung und Widerstand, 1. Auflage, Klagenfurt, 1982, S. 63

<sup>40</sup> Prušnik, Gemen, S.366

<sup>41</sup> Ebd.

<sup>42</sup> Bolkovac, Die Slowenischen Partisanen

<sup>43</sup> Verband ausgesiedelter Slowenen (Hrsg.): Vertreibung und Widerstand, 1. Auflage, Klagenfurt, 1982, S. 63

*Partisanen forderte der antifaschistische Kampf 1080 tote, 710 Verletzte und 317 Gefangene bzw. vermißte Kämpfer.<sup>44</sup>*

Außerdem war Kärnten während des Zweiten Weltkrieges der einzige Teil des deutschen Reiches, in dem über drei Jahre hinweg ein Teil der Bevölkerung gegen das Regime kämpfte und somit zur Befreiung des Landes maßgeblich beigetragen hat.

### **Fallbeispiel**

Im Laufe meiner Arbeit war des Öfteren die Rede davon, wie Partisanen von der bäuerlichen Bevölkerung unterstützt worden sind. An Hand eines Fallbeispiels möchte ich hier nun zeigen, wie eine solche Begegnung mit den Partisanen beispielhaft ausgesehen hat.

Da in diesem Beispiel die Familie weder zuvor, noch nachdem die Partisanen zum Hof gekommen sind, mit ihnen Kontakt hatte und die Unterstützung auch nicht das Ausmaß annahm, wie jenes einiger Unterkärntner Bauern, soll es nicht als Vorzeigebeispiel angesehen werden, sondern einfach als die Geschichte, die sie ist: Die Geschichte der Kärntner-Slowenischen Familie Schnabl vulgo Štutz aus Draschitz, die Partisanen versteckt hat.

Die folgende Geschichte basiert auf einem Interview mit meinem Großvater Valentin Schnabl. Er ist der Älteste von vier Kindern von Josef und Elisabeth Schnabl und war 11 Jahre alt als die Partisanen zum Bauernhaus der Familie gekommen sind.

Er wurde 1938 eingeschult und war bei der Hitlerjugend. Daraus ergibt sich auch sein damaliger Bezug zu den Partisanen. Ihm wurde während der Schulzeit, vor allem aber bei der Hitlerjugend eingeredet, Partisanen wären Verbrecher. So erzählt er: „In unserer Definition waren die Partisanen „Banditen“, nicht Widerstandskämpfer, Banditen.“ Zuhause wurde jedoch nie bewusst über Banditen oder Partisanen gesprochen, erst nach dem Vorfall, den ich später schildern werde. Er wusste damals zwar, dass es Partisanen gibt und auch über die Schüttpartisanen wusste er mehr oder weniger Bescheid. Da aber im Bereich um Draschitz keine Partisanentätigkeit vorhanden war, wurde der Partisanenkampf nicht so bewusst wahrgenommen.

Am 14. November 1944 klopfte es um ca. 3-4 Uhr früh am Schlafzimmerfenster von Schnabl Josef. Es war ein Bekannter der Familie aus Seltschach, der in Arnoldstein Fleischhackergeselle war. Sein Vulgoname war Winko. Zuerst dachte Josef, es würde sich um ein Missverständnis handeln, denn er war der Meinung, Winko käme ein Tier zum Schlachten abholen. Dem war jedoch nicht so. Winko sagte, er solle schnell in den Stall mitkommen.

Als Josef Schnabl schließlich hinaus kam und Winko in den Stall folgte, warteten dort zwei weitere Männer. Alle drei waren Partisanen, und schwer bewaffnet mit Handgranaten und Maschinenpistolen. Es waren zwei Kärntner und ein Slowene. Sie fragten Josef, ob sie bei ihm auf dem Stadel übernachten könnten. Er sagte ja, mit der einen Bedingung, dass sie bald wieder gehen würden. Die drei stimmten zu. Auf dem Weg zurück ins Haus, fragte er sich jedoch, warum die drei Partisanen genau zu ihm gekommen sind, da er ja noch nie Kontakt mit Partisanen gehabt hat. Ihm kam jedoch schon einen Verdacht. Da es an diesem Tag geschneit hatte, folgte er den Fußspuren im Schnee bis in die obere Ortschaft von Draschitz, direkt zum Haus eines Bekannten. Genau so wie er es vermutete. Ab diesem Zeitpunkt begann Josef zu realisieren, warum die Partisanen zu ihm gekommen waren. Zwischen der

---

<sup>44</sup> Ebd.

Familie Schnabl und der des Bekannten wurde schon seit der 2. Generation um viel Geld gestritten, dass sie der Familie Schnabl schuldeten. Außerdem wusste Josef, dass der Bekannte den Partisan Winko kannte. Ihm wurde klar, dass die Partisanen nicht ohne Grund genau zu ihm gekommen waren.

Am nächsten Vormittag kam der Bekannte zu seinem Hof, um mit den Partisanen zu sprechen. Als Josef den Partisanen etwas zu Essen brachte, sagte ihm der Bekannte noch, die Partisanen würden bald weitergehen. Zuvor solle Josef aber noch in die Nachbarortschaft nach Dreulach gehen, um dort bei der Familie Wisek, einer Slowenischen Familie, nachzufragen ob die Partisanen am nächsten Tag dorthin kommen könnten. Zu diesem Zeitpunkt, so erzählt Valentin Schnabl, „war er davon überzeugt, dass alles geplant war. Minuziös geplant war. [...] Da hat der Vater gesagt, da hat es sich voll bestätigt, was für eine Vermutung er gehabt hat“. Es sollten beide Familien Schnabl und Wisek aus dem Weg geräumt werden.

Josef ging trotzdem nach Dreulach und fragte bei der Frau des Hauses nach, ob die Partisanen zu ihnen kommen dürften, da ihr Mann und der Knecht auf der Alm waren. Ein entscheidender Punkt, der später noch eine große Rolle spielen sollte.

Nachdem Josef Schnabl in Dreulach war, ging er wieder zu den Partisanen, brachte ihnen Essen und erzählte ihnen nur, dass sie kommen können, jedoch nicht bei wem er gefragt hatte. Am selben Nachmittag schickte Josef seine vier Kinder zu Verwandten nach Thörl-Maglern, denn die Gefahr war zu groß, dass die Kinder beim Spielen die Partisanen am Stadel entdecken würden und somit die Tarnung auffliegen könnte.

Am frühen Nachmittag ging der Bekannte dann wieder weg von den Partisanen und zeigte sie sogleich an. Valentin erzählt weiter: „Am Nachmittag dann, kommt seine Schwester von und sagt: Štutz, mein Bruder hat angezeigt. Schaut, dass ihr im Stall um 5 oder 6 Uhr fertig seid, und dann alle ins Haus geht, damit keiner mehr draußen ist, denn es wird angegriffen.“ Josef versuchte noch Schlimmeres zu verhindern, indem er ihr sagte, sie sollen, wenn überhaupt, bei der Polizei in Arnoldstein anzeigen und nicht bei der SS in Thörl-Maglern. Denn der Postenkommandant von Arnoldstein hatte mit ihnen eine Abmachung, sollte etwas mit Partisanen passieren, dann sollen sie bei ihm in Arnoldstein anzeigen, denn er würde dann schon wissen, was zu tun sei. Doch die Anzeige wurde schon erstattet und zwar beim SS-Posten in Thörl-Maglern.

Der Angriffsplan war fixiert. SS, Volkssturm und Zoll wurden alarmiert, denn der Zoll war mit der SS in Thörl-Maglern zusammengeschlossen. Der Volkssturm hatte das Haus umzingelt, damit die Flucht der Partisanen unmöglich wurde. Zu diesem Zeitpunkt waren jedoch nur drei Zöllner und der Volkssturm hier. Die SS hatte sich um ein paar Minuten verzögert. Die drei Zöllner hatten noch einen Hund dabei und einen ortskundigen Draschitzer, der sie zum Stadel führte. In der Anzeige war nämlich genau beschrieben, wo die Partisanen sich versteckten.

Das Wirtschaftsgebäude hatte zwei Teile, die durch einen Gang verbunden waren. Am Ende des Ganges am Heuboden, versteckten sich die Partisanen. Zu diesem Zeitpunkt schliefen zwei und einer hielt Wache.

Die Zöllner gingen mit ihrem Hund durch den Gang in Richtung des Partisanenverstecks. Der slowenische Partisane der gerade Wache hielt, hörte plötzlich Hundetrampeln und kombinierte blitzschnell, dass die Familie Schnabl ja gar keinen Hund besaß und richtete sein

Maschinengewehr direkt auf den Durchgang. Zwei Zöllner wurden vom Lichtkegel der Taschenlampe angeleuchtet, und der Partisan eröffnete auch sogleich das Feuer. Zuerst traf er den Hund, als nächstes den ersten Zöllner und schließlich den dritten. Der erste getroffene Zöllner war auf der Stelle tot, der zweite schwer verwundet und der dritte sowie der ortskundige Draschitzer konnten sich noch rechtzeitig aus der Schusslinie retten. Als die Männer vom Volkssturm die Schüsse hörten, brachten sich alle sofort in Sicherheit oder versteckten sich.

Die drei Partisanen flohen sofort darauf aus dem Stadel. Die beiden, die geschlafen hatten, fanden nicht einmal die Zeit sich Schuhe anzuziehen, also liefen sie bloßfüßig durch den Schnee bis nach Dreulach zum Haus der Wisek's. Dort bekamen sie von der Frau Socken und Schuhe und flüchteten gleich weiter, da die SS ja auf Grund der Anzeige wusste, wohin die Partisanen nach dem Schnabl-Bauernhof gehen würden. Die drei Partisanen marschierten weiter bis nach Förk bei Nötsch und blieben dort bis zum Kriegsende auf einem Stadel versteckt.

Als die SS kurz nach dem Schusswechsel im Wirtschaftsgebäude in Draschitz angekommen war, fuhr sie sofort weiter nach Dreulach zum Wisek-Hof um dort die Familie zu verhören. Da der Bekannte in der Anzeige zu Protokoll gab, dass Josef Schnabl beim Wisek war, dachten die SS-Männer automatisch an den Mann. Sie fragten den Herrn Wisek, wer bei ihnen war und für wen Quartier gemacht wurde. Wisek fragte nach, was sie meinen würden, da er noch nichts von den Partisanen wusste. Er hatte ja auch ein Alibi, da er mit seinem Knecht am Berg war. Erst nach längerem hin und her begriffen die Leute der SS, dass er wirklich nichts wusste und fragten dann erst bei Frau Wisek nach. Sie hatte in der Zwischenzeit genügend Zeit gehabt um zu begreifen, dass die SS nichts Genaues wusste und stritt darum alles ab.

Am darauffolgenden Tag wurden auch Josef Schnabl und der Bekannte verhört. Der Bekannte hatte zwar beim Verhör und in der Anzeige immer die Wahrheit gesagt, jedoch wurde letztendlich Josef Glauben geschenkt. Da er einfach sagte, er hätte von nichts gewusst, und seine Darstellung ja auch mit der Geschichte von der Familie Wisek übereinstimmte. So haben die Familien Schnabl und Wisek durch eine Reihe von Zufällen und viel Glück überlebt und ihnen ist nichts passiert. Der Bekannte jedoch wurde sofort danach in den Krieg eingezogen – bis dahin war er von der Wehrpflicht befreit gewesen, da er der einzige arbeitsfähige Mann auf seinem Familienhof gewesen ist.

## **Resümee**

Der Kärntner Partisanenkampf war, wie oben erwähnt, der einzige Widerstand in Hitler-Deutschland im Zweiten Weltkrieg bei dem die bodenständige Bevölkerung über drei Jahre hinweg durchgehend bewaffneten Widerstand geleistet hat. Wobei man sagen muss, dass sich der Partisanenkampf gegen das Hitler-Regime in Slowenien gebildet hat und durch das Engagement von einigen Kärntner und Slowenischen Partisanen erst in Kärnten Fuß gefasst hat.

Es ist jedoch trotzdem erstaunlich, dass sich aus der ersten elf-köpfigen Partisanen-Gruppe auf der Koschuta eine so weitverbreitete Widerstandsbewegung entwickelt hat. Auch trotz der großen Rückschläge im Antifaschistischen Kampf hörten die Partisanen nicht auf mit der Waffe gegen die Faschisten aufzustehen.

Der Partisanenkampf wäre in Kärnten jedoch niemals so stark geworden, wenn die Partisanen nicht so sehr von der Bevölkerung unterstützt worden wären. Die Faschisten haben es selbst durch brutale und schreckliche Verbrechen an der Kärntner Bevölkerung und den Partisanen nicht geschafft, den Kampfsgeist der Partisanen zu brechen und die Solidarität der Bevölkerung mit den Partisanen zu zerstören. Daher hat jeder, der die Partisanen in irgendeiner Weise unterstützt hat und ihnen geholfen hat, zumindest einen kleinen Teil zur Befreiung Kärntens beigetragen.

Allerdings ist vielen Kärntnern nicht bewusst, dass die Partisanen fast zeitgleich mit den Engländern in Klagenfurt einmarschiert sind. Im Gegensatz zu den Engländern haben sie sich jedoch noch teils erbitterte Kämpfe mit den Deutschen geliefert. Am 8. Mai 1945 besetzten die Partisanen schließlich Klagenfurt. Die Partisanen hatten ihr Ziel erreicht.

Das intensive Beschäftigen mit diesem Themengebiet hat sowohl meine Sicht auf den antifaschistischen Österreichischen Widerstand als auch auf das nationalsozialistische Kärnten verändert. Einerseits wurde dadurch mein Vorurteil, von einem unzureichenden Widerstand in Kärnten während des Nationalsozialismus beseitigt. Andererseits wurde dadurch meine Meinung darüber, dass die Nationalsozialisten in Kärnten besonders extrem und brutal waren - und noch immer sind- verstärkt.

Abschließend ist noch zu sagen, dass der Kärntner Partisanenkampf ein sehr interessantes und wichtiges Thema in der Kärntner Geschichte ist. Leider wissen, meiner Meinung nach zu wenige darüber Bescheid, wodurch das Thema in der Öffentlichkeit sehr polemisiert wird.

*Robert Lasser*

## **Literatur und Quellen**

Bolkovac, Martin: Die Slowenischen Partisanen in Kärnten, Online im WWW unter URL: [http://home.pages.at/lobotnic/oekoli/content\\_texte\\_slowenpartisan\\_inkaernten.html](http://home.pages.at/lobotnic/oekoli/content_texte_slowenpartisan_inkaernten.html) (Stand: 23.09.2012)

DÖW: Vom »Anschluss« bis zur »Aussiedlung«, Online im WWW unter URL: <http://de.doew.braintrust.at/b111.html> (Stand: 23.09.2012)

DÖW: Kärntner PartisanInnen, Online im WWW unter URL: <http://de.doew.braintrust.at/b169.html> (Stand: 23.09.2012)

Gstettner, Peter: Persönliches Interview, geführt vom Verfasser. Klagenfurt, 01.02.2011

Gstettner, Peter: Partisanenwiderstand in Kärnten. Eine anhaltende Kontroverse über das Gedenken am Peršmanhof. In: *betrifft widerstand*, Zeitschrift des Zeitgeschichte Museums und der KZ-Gedenkstätte Ebensee, Folge 60, 2003, Nr. 1, S. 31-35

Kuhar, Peter: *Widerständig. Erinnerungen aus acht Jahrzehnten*, 1. Auflage, Klagenfurt, Drava Verlag, 2010

Neugebauer, Wolfgang: *Widerstand in Österreich - Ein Überblick*, Online im WWW unter URL: [http://www.doew.at/thema/widerstand/tagung\\_wn.html#arb](http://www.doew.at/thema/widerstand/tagung_wn.html#arb) (Stand: 23.09.2012)



Österreich Lexikon von aeiou: Februarkämpfe 1934, Online im WWW unter URL:  
<http://www.aeiou.at/aeiou.encyclop.f/f132496.htm> (Stand: 23.09.2012)

Prušnik-Gasper, Karel: Genssen auf der Lawine. Der Kärntner Partisanen Kampf, 2. Auflage,  
Klagenfurt, Drava Verlag, 1974

Rausch, Josef: Der Partisanenkampf in Kärnten im Zweiten Weltkrieg, Militärgeschichtliche  
Schriftenreihe, Heft 39/40, 1. Auflage, Wien, Heeresgeschichtliches Museum, 1979